Gleichberechtigung?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leserinnen schreiben

Im Folgenden drucken wir einen Leserinnenbrief ab, der an die „EMMA" gerichtet wurde, dort jedoch nicht veröffentlicht worden ist mit dem Argument, dass die Vorwürfe „nicht zutreffend" seien. Er bezieht sich auf den Artikel von Alice Schwarzer „Die Betrogenen", EMMA Nr. 5, Mai 1979.
Wir sind der Meinung, dass die darin geäusserten Gedanken sehr wohl verdienen veröffentlicht zu werden, da sie in der Diskussion um die Frauen in der 3. Welt wichtig sind.

Liebe Alice,

Ich habe Mühe, Dir und den anderen 17 Frauen, die Ihr Ende März Hals über Kopf in den Iran gefahren seid, Eure Solidarität mit den iranischen Frauen abzunehmen. Warum seid Ihr nicht früher gefahren, zur Zeit der Schah-Diktatur? Warum habt Ihr nicht damals eine Pressekampagne eingeleitet? Warum kümmert Ihr Euch nicht ebenso engagiert um das Los der Frauen im Südlichen Afrika, in San Salvador, in Nicaragua? Ich habe den Eindruck, dass es Euch mit dieser Iran-Reise nicht um ein tieferes Verständnis der iranischen Revolution und den Beitrag der iranischen Frauen darin gegangen ist. Dass Ihr vielmehr die Situation im Iran mit den Massstäben der Probleme von uns Frauen hier in den reichen westlichen Ländern messen gegangen seid. Solche aus der westlichen Gesellschaft und Geschichte herausgewachsenen Massstäbe als absolut zu setzen aber ist, wie die weltweite Verbreitung von Coca-Cola, Readers Digest, Western- und Sexfilmen Kulturimperialismus. D.h. Ihr definiert die Probleme, welche die iranischen Frauen gemäss unserer Erfahrung als westliche Frauen eigentlich haben müssten. Und dann seid Ihr enttäuscht, dass nur ein paar Tausend Frauen – und erst noch solche, die in engem Kontakt mit der westlichen Gesellschaft und Kultur gestanden haben, bezeichnenderweise! – diese Eure Diagnose der „Hoffnungslosigkeit der Lage der iranischen Frauen" teilen. Ihr seid enttäuscht, dass die Mehrheit der iranischen Frauen sehr wohl einen Unterschied macht zwischen dem Schah und der Regierung Khomeiny/Bazargan. Nicht, dass Ihr nun Eure Diagnose in Frage stellen würdet. Nein, im Gegenteil, selbstherrlich (wie unsere Männer, wollte ich gerade schreiben!) beweint Ihr die „betrogenen" und erst noch ‚blind schlafenden' iranischen Frauen. Und dies in Blättern unseres reichen Westens (damit meine ich nicht die ‚Emma'), dessen Rüstungs- und Atomkraftwerkindustrie allen voran dank der brutalen Knechtung der iranischen Bevölkerung durch die Schah-Herrschaft reibungslos fette Gewinne aus dem Iran herauspresse konnte. Selbstverständlich können diese Blätter und diese Industrie der iranischen Volksbewegung, welche nicht nur den Schah vertrieben hat, sondern auch die Voraussetzungen für eine selbstbestimmte, den Bedürfnissen der iranischen Bevölkerung entsprechende Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur zu schaffen versucht, keine echte Solidarität entgegenbringen. Zu gegensätzlich sind hier die Interessen.
Dass aber auch namhafte Vertreterinnen der feministischen Bewegung sich derart vereinnahmen lassen für die Interessen der ‚Habenden' des westlichen Export- und Investitionskapitals – das hat mich enttäuscht.
Woran mag das liegen, dass sich Feminismus derart ‚instrumentalisieren' lässt? Ich vermute, es liegt an der eurozentrischen Nabelschau der Selbstherrlichkeit eines gewissen feminstischen Selbstverständnisses. Die iranischen Frauen haben einen ganz anderen kulturellen Hintergrund als wir. (Die Schah-Herrschaft versuchte diesen zwar zu unterhöhlen und den westlichen way-of-Konsum-life hineinfliessen zu lassen.) Sie leben unter ganz anderen gesellschaftlichen Bedingungen als wir. Sie haben durchschnittlich viel weniger wirtschaftliche Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung, benötigen also – wie auch die iranischen Männer – noch sehr viel Energie, um überhaupt überleben zu können. (Zwar ist der Iran sehr reich an Bodenschätzen. Aber dieser Reichtum wurde entweder von der Pahlewi-Clique und deren Getreuen sinnloss vertan oder er ist in die Taschen ausländischer Investoren und Exporteure geflossen.)
Und so weiter.
Hier liegt ein echtes Informationsdefizit vor. Diese Verhältnisse verstehbarer zu machen und diese Zusammenhänge aufzuzeigen, wäre eine wichtige Aufgabe der feministischen Bewegung hier. Aber dies gelingt nur in einem echten gleichberechtigten Dialog mit den Betroffenen dort und nicht mit einem selbstherrlichen Verschreiben von Diagnose und Medizin – was übrigens so unangenehm an die hierzulande praktizierten patriarchalischen Methoden erinnert...

Brigitte Gloor, Zürich
Mitglied des Solidaritätskomitees für Afrika, Asien und Lateinamerika
SKAAL

SOLOTHURN

GLEICHBERECHTIGUNG?

Die Revision des Lehrplans wurde in den Solothurner Zeitungen mit dem Etikett "Gleichberechtigung", "Knaben nicht mehr bevorzugt" angepriesen.
Die OFRA (Organisation für die Sache der Frauen) hat an ihrer Vorstandssitzung die Vorschläge des Erziehungsdepartementes kritisch unter die Lupe genommen. Wir finden es einen Hohn, dieses Minireförmchen unter dem Segel Gleichstellung der Mädchen und Knaben vom Stapel zu lassen. Bereits vom 3. Schuljahr an erhalten die Mädchen und Knaben wieder getrennten Unterricht. Hauswirtschaft und "weibliche Handarbeiten" bleiben wieder auf die Mädchen beschränkt. Das nennen wir nicht Gleichberechtigung sondern im Gegenteil geschlechtsspezifischen Unterricht, der die Mädchen auf ihre Mutter- und Hausfrauenrolle fixieren soll. Ein echter Fortschritt, so wie ihn verschiedene internationale Abkommen und Empfehlungen fordern, wäre die tatsächliche Gleichstellung der Mädchen und Knaben. Gleicher Unterricht in allen Fächern ungeachtet des Geschlechts. Arbeitsschule und handwerklicher Unterricht könnten sehr wohl miteinander verbunden werden, so dass Schülerinnen und Schüler in allen Fertigkeiten gleich ausgebildet werden.

Ein wichtiges Postulat der Eltern wurde zudem in der Revision grundlegend missachtet: Die Überbelastung unserer Schülerinnen und Schüler: Es darf einfach nicht auf dem Rükken unserer Kinder Schulpolitik betrieben werden. Auseinandersetzungen mit der Lehrerschaft, die sich gegen eine Reduktion zur Wehr setzen, können nicht vermieden werden.
Die Auflösung der "Knabenschule" begrüssen wir sehr. Allerdings finden wir es eher peinlich, wenn sich das Erziehungsdepartement damit brüstet, eine stinkende Mumie endlich begraben zu haben.

OFRA des Kantons Solothurn